

Liebe Leserin, lieber Leser,

Gleichnisse gehören zu der ursprünglichen Verkündigung Jesu und bilden den Kern seiner Botschaft vom Reich Gottes. Sie sind anschaulich erzählt und greifen das tägliche Leben der Menschen auf. Es sind Geschichten aus dem Leben und für das Leben. Mit ihnen gelingt es Jesus in einzigartiger Weise das Reich Gottes so zu erzählen, das es den Menschen nahe kommt, in ihr Leben hineinreicht – und dieses Leben dadurch verändert, verwandelt, ihm eine Richtung gibt.

Nicht von ungefähr haben diese Geschichten die Menschen von Anfang an fasziniert und in ihren Bann gezogen. Auch im Religionsunterricht nehmen sie immer wieder einen wichtigen und bedeutenden Platz ein. Darum haben wir diesem Thema ein ganzes Schönberger Heft gewidmet.

Im ersten Artikel gibt Peter Müller einen knappen und instruktiven Einblick in die Geschichte der Auslegung von Gleichnissen. Wie sind sie gemeint und wie sind sie (richtig) zu verstehen? Meint Jesus wirklich das Senfkorn, wenn er von seinem Wachstum spricht, oder ist dies nur eine allegorische Umschreibung für etwas anderes – den Glauben, die Hoffnung vielleicht? Exegeten haben viele Versuche unternommen, den Gleichnissen auf die Spur zu kommen. Sie werden als Streitgeschichte, als Sprach-Spiel, als kommunikative Handlung oder als Therapie verstanden und gedeutet.

In der Religionspädagogik wurde diese Frage im Hinblick auf die Schüler/Innen zugespitzt? Können Kinder denn überhaupt schon angemessen verstehen, was Gleichnisse über Gottes Reich sagen wollen? Und wie lassen sich die Texte mit den Erfahrungen der Menschen heute verknüpfen – gibt es da Gemeinsamkeiten? Der Autor greift einige dieser Fragen auf und gibt am Beispiel des Gleichnisses vom Schatz im Acker einige Hinweise, wie Religionsunterricht sowohl dem Text als auch den Erfahrungen der Lernenden angemessen Rechnung tragen kann.

Im zweiten Artikel dieses Heftes berichtet Anita Müller-Friese über eine Befragung unter mehr als 700 Grundschüler/Innen. Sie hörten und lasen das Gleichnis vom verlorenen Schaf und schrieben ihre Gedanken dazu auf. Die Kinder beschreiben sehr eindrücklich, wie einsam und verlassen sich das verlorene Schaf fühlt, sie überlegen, warum der Hirte wohl die anderen allein lässt, um das eine zu suchen und spüren, dass die Geschichte davon spricht, wie wichtig ein einzelnes Lebewesen ist. Die Kinder bringen dies auch mit Gott in Verbindung erkennen verstehen durchaus den Gleichnischarakter der Geschichte. „Gott hält auch zu denen, die Mist bauen“, das ist das Fazit eines Kindes und auch die Überschrift des Aufsatzes. Die Ergebnisse können Religionslehrer/Innen

Mut machen, die Kinder und ihre eigene Deutungen von biblischen Texten ernst zu nehmen. Sie zeigen durchaus theologische Kompetenz und gehen mit großer Ernsthaftigkeit an die Interpretation des Textes heran. Wie die unterschiedlichen Antworten der Kinder dann im Unterricht verwendet werden können – dazu werden im Schlussteil des Artikels einige Hinweise gegeben.

Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter steht im Mittelpunkt des dritten Artikels des Heftes. Anne Klaaßen hat diese Geschichte im Religionsunterricht der dritten Klasse behandelt und berichtet von einer Stunde, in der die Kinder sich der Bedeutung des Gleichnisses mit einem Bild nähern. „Der Samariter hat nämlich die Augen und Hände benutzt“ – so hat die Autorin ihren Aufsatz überschrieben. Das Symbol des Auges und der Hand helfen den Kindern, sich dem Inhalte des Gleichnisses zu nähern und dies in eigenen Worten auszudrücken: der Samariter

sieht die Not und leistet tatkräftige Hilfe – so erfüllt er den Willen Gottes und wird zum Vorbild für andere.

Der Sprung von der Grundschule zur 11. Klasse eines Wirtschaftsgymnasiums ist ebenso groß wie der vom barmherzigen Samariter zum betrügerischen Verwalter. Dieses Gleichnis liegt dem Artikel von Herbert Kumpf zugrunde. Die Überschrift „Gewieft wie Dagobert, oder: FlowTex in der Bibel?“ macht neugierig und zeigt zugleich die Richtung des Unterrichts auf: Auf der Grundlage der Beschäftigung mit dem alten Text sollen Schüler/Innen von heute aus modernen Betrugsgeschichten eigene

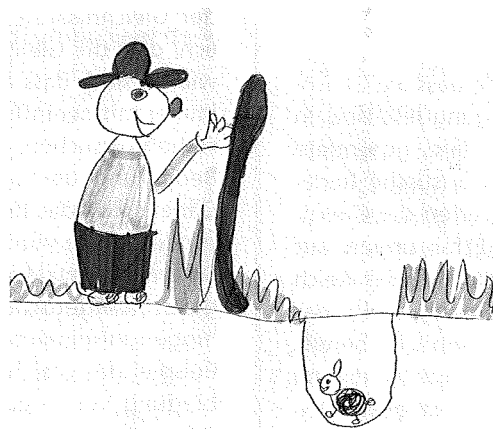
Gleichnisse entwickeln (lernen) und so die Botschaft Jesu verstehen.

Vier Gleichnisse – vier Versuche sich der alten und immer neuen Botschaft vom Reich Gottes zu nähern und ihre lebensstiftende, lebensverändernde Kraft zu entdecken. Dieses Heft möchte Sie anregen, mit ihren Schüler/Innen zusammen die Gleichnisse Jesu zu erzählen, zu hören und zu deuten.

Zum Schluss noch ein Wort in eigener Sache: Mit diesem Heft beende ich meine Arbeit in der Redaktion der Schönberger Hefte, da ich zum 1. November 2002 im Religionspädagogischen Institut der Badischen Kirche in Karlsruhe eine neue Aufgabe übernehmen werde. Die Arbeit mit den Schönberger Heften hat mir viel Freude gemacht, ich bedanke mich bei allen, die mich dabei unterstützt haben.



Dr. Anita Müller-Friese



Das Gleichnis vom verlorenen Schaf, gezeichnet von Kindern der 3. Klasse.